

AUGUST 2019

Magazin des Spital Wallis



Bourgeoisie de Sion, Mediathek Wallis - Martinach

Kontakt

Spital Sitten

Modern seit 40 Jahren.

«Piano vertical»

Wenn der Pianist über dem Parkhaus schwebt.

Labor

Schnellere Analysen dank Robotertechnik.



Hôpital du Valais
Spital Wallis



Philippe Schmid, Mediathek Wallis - Martinach

Impressum

Kontakt – Das Magazin des Spital Wallis. Für dieses Druckerzeugnis wurde FSC-Papier aus verantwortungsvoller Waldwirtschaft verwendet.

Herausgeber Spital Wallis, Generaldirektion, Abteilung Kommunikation, 1950 Sitten

Publikationsverantwortlicher Joakim Faiss

Redaktion Prof. Eric Bonvin, Diana Dax, Joakim Faiss, Francesca Genini-Ongaro, Jessica Salamin, Malika Storelli

Fotos Diana Dax, Joakim Faiss, Lisa Fässler, Robert Hofer, Jessica Salamin, Richard Kuonen, Arnaud Pellissier, Adobe Stock, Bärigüf, Mediathek Wallis

Druck Schoechli SA, Sierre

Elektronische Ausgabe: www.spitalvs.ch/contact-mag

Inhalt

News in Kürze	4
Diagnose Krebs: die Erkenntnisse von Dr. Zenhäusern	6
Wohlbefinden und Lebensqualität für Krebspatienten	9
Bärigüf: für die Menschen, gegen den Krebs	10
Das Gehirn: ein Organ, das geschützt werden muss	12
Schnarchen: wenn der Schlaf problematisch wird	13
Spital Sitten: modern seit 40 Jahren	16
Elektronisches Patientendossier	20
Gezielte und schnellere Analysen dank Robotertechnik	22

Spitallandschaft im Wandel – wie vor 40 Jahren



Prof. Eric Bonvin,
Generaldirektor
des Spital Wallis
Robert Hofer

«Dieses neue Spitalgebäude besticht, beeindruckt und erstaunt durch seine Dimensionen, Architektur, Einrichtung und unverzichtbaren Anlagen.» Dieser Satz könnte bald einmal über die neuen Spitäler von Sitten und Brig zu lesen sein... doch er wurde bereits vor 40 Jahren geschrieben und stammt aus dem Nouvelliste vom 29. November 1979, kurz nach den Tagen der offenen Tür des neuen Spitals in Sitten-Champsec, an denen 15'000 Walliserinnen und Walliser nach Sitten strömten.

40 Jahre später ist alles anders – und irgendwie doch nicht. Denn wir stehen erneut vor einem wichtigen Wandel in der Spitallandschaft. «Vielen in dieser Stadt und in diesem Kanton wird die schwierige Geburt dieses Werks, hinter dessen glänzender Fassade der Inbegriff schrecklich komplizierter moderner Spitalmedizin steckt, noch lange in Erinnerung bleiben», schrieb der damalige Verwaltungsratspräsident und Sittener Stadtpräsident Félix Caruzzo.

Bereits ein Jahr zuvor konnte in Brig ebenfalls ein neues Spital eröffnet werden. Bei der Einweihung unterstrich Chefarzt Alfred Escher vor allem die einladenden Patientenräume, die organisatorische Verbesserung, die angenehmen Arbeitsbedingungen und die vernünftigen Kosten der neuen Einrichtung. Ein Blick in die Zeitungsspalten von damals zeigt, dass manche Probleme nichts an Aktualität eingebüsst haben. So war etwa vom Ungleichgewicht zwischen dem medizinischen Fortschritt und der wirtschaftlichen Entwicklung die Rede oder es wurde nach optimalen Organisations- und Finanzierungsmodellen gesucht. Auch die Balance zwischen körperlicher und psychischer Medizin war ein Thema.

Schon damals waren viele Erklärungen und Argumentationen notwendig, um Bevölkerung und Politik von der notwendigen Finanzierung (50 Mio. Franken für Brig und etwas weniger als 100 Mio. für Sitten) dieser beiden Einrichtungen, die sich als unabdingbare Grundpfeiler des Walliser Gesundheitssystems erweisen sollten, zu überzeugen.

40 Jahre später wiederholt sich die Geschichte. Mit den Bauprojekten in Brig und Sitten stehen wir vor dem nächsten Kapitel einer umfassenden, integrierten und koordinierten Patientenversorgung im Wallis – gestern wie heute!

MRI-Gerät 3T der neuesten Generation im Spital Siders

Die Radiologieabteilung des französischsprachigen Wallis verfügt in Siders seit Kurzem über ein Hochfeld-MRI-Gerät mit 3 Tesla und einen Hybrid-Diagnostikraum für konventionelle und fluoroskopische Bildgebungsverfahren.

Das MRI-Gerät bietet eine Vielzahl an Optionen. Die Untersuchungen gehen schneller und komfortabler vonstatten und liefern hochauflösende Bilder, insbesondere für osteoartikuläre, onkologische und neurologische Zwecke.



Geschäftsjahr 2018 des Spital Wallis: weitere Zunahme der ambulanten Aktivität

Die ambulante Aktivität verzeichnete 2018 einen Zuwachs von 4% gegenüber dem Vorjahr, während der stationäre Bereich von Stabilität gekennzeichnet war. Bei der Aktivitätsentwicklung sind weder nach oben noch nach unten erhebliche Abweichungen zum Vorjahr feststellbar. Allerdings trüben die finanziellen Rahmenbedingungen die Aussichten: Der kontinuierliche Tarifdruck lastet auf den Einnahmen, während gleichzeitig die Kosten aufgrund der regionalen Besonderheiten und des Angebots von patientennahen und hochspezialisierten Behandlungen leicht ansteigen.

Das Spital Wallis verfolgt das Ziel eines ausgeglichenen Gesamtergebnisses mit einem Verlust in der Höhe von maximal 1% des Umsatzes. Zudem sollen insbesondere für die Finanzierung der neuen Spitalinfrastrukturen in Brig und Sitten jährlich 40 Mio. Franken den Investitionen zugewiesen werden. Diese beiden Ziele konnten 2018 erreicht werden: Es wurden 40,2 Mio. Franken Investitionserträge und ein leichter Verlust von rund 6 Mio. Franken verzeichnet, was 0,8% des Umsatzes entspricht. Die Investitionen erlauben dem Spital Wallis, zuversichtlich

in die Zukunft zu blicken. Die grossen Infrastrukturvorhaben, die 2017 mit der Eröffnung der Zentralsterilisation in Martinach einen ersten Höhepunkt erreichten, fanden mit dem Baubeginn des Parkhauses beim Spital Sitten 2018 ihre Fortsetzung.

> Weitere Informationen: www.spitalvs.ch/berichte

Verlegung des Kompetenzzentrums für Psychiatrie und Psychotherapie Siders

Das Kompetenzzentrum für Psychiatrie und Psychotherapie in Siders (CCPP) sowie die zwei administrativen Dienste «Fakturation ambulant» und «Versicherungen und Kautionen» beziehen an der Avenue Max Huber 6 in Siders neue Räumlichkeiten.

Die Tätigkeiten und Konsultationen des CCPP nehmen stetig zu, weshalb mehr Platz benötigt wird (1'000 m²). Das neue Gebäude bietet diesen Platz, sowohl für Einzel- als auch für Gruppenangebote. Der Standort ist sehr zentral und gut mit dem öffentlichen Verkehr erreichbar. Zudem ist auch das Spital Siders nicht allzu weit entfernt.

Sitten: 7. OP in Betrieb

Nach einer rund 1-jährigen Bauphase konnte das Spital Wallis im Frühling 2019 in Sitten seinen 7. Operationsaal in Betrieb nehmen. Dieser ergänzt den bestehenden OP-Trakt und bietet zudem einen Intubationsraum, einen Technikraum und einen Geräteraum.



Der neue hochmoderne OP schafft genügend Kapazitäten für die Hochsaison und dient ausserhalb der Spitzenzeiten als Backup für die anderen OPs.



Walliser Zentrum für Pneumologie in Montana (WZP): Verlagerung der Reha-Tätigkeiten

Das Spital Wallis wird den Herbst 2019 dazu nutzen, den Reha-Bereich neu zu organisieren und die entsprechenden Tätigkeiten im Einklang mit der staatlichen Gesundheitsplanung auf die Standorte Siders und Martinach des Spitalzentrums des französischsprachigen Wallis zu verteilen.

Aufgrund des Aktivitätsrückgangs im WZP möchte das Spital Wallis die bisher im WZP angebotenen Leistungen auf andere bestehende Standorte verlagern. Der Staatsrat, die Gemeinden Crans-Montana, Lens und Icoigne sowie das Spital Wallis haben an einer gemeinsamen Sitzung beschlossen, das WZP-Gebäude dem Alters- und Pflegeheim «Le Christ Roi» zur Verfügung zu stellen, dessen Gebäude in Lens während rund 3 Jahren einer Renovation unterzogen wird. Die Gebäudeübertragung erfolgt auf Anfang 2020.

Die Reorganisation führt zu keinen Entlassungen, sondern wird durch interne Anpassungen in Rücksprache mit den betroffenen Mitarbeitenden bewerkstelligt.

Ein Hauch Verbier Festival im Spital

Bereits zum zweiten Mal wehte dieses Jahr ein Hauch Festivalfeeling durchs Spital Martinach. Dank der Kooperation mit den Verantwortlichen des klassischen Musikanlasses «Verbier Festival» spielten am 31. Juli 2019 in der Cafeteria mehrere Künstler und boten den Patienten und ihren Angehörigen verschiedene musikalische Leckerbissen.

So manch einer konnte bei den wohligen Klängen für einen Moment sein Leid vergessen und in die Welt der Musik eintauchen. Dank der Ausstrahlung verschiedener Konzertmitschnitte auf dem Radiosender Espace 2 kamen auch die bettlägerigen Patienten in den Genuss der Highlights des 17-tägigen Festivals.

Periduralanästhesie – ja oder nein?

Schwangere, die sich Sorgen wegen der Schmerzen während der Geburt machen, erfahren an den neuen Gemeinschaftskursen in Siders, Sitten und Martinach alles Wissenswerte über die sogenannte Periduralanästhesie, weitere Alternativmethoden sowie die Narkosetechniken bei einem Kaiserschnitt.

Da der Kurs von einem Anästhesiemediziner geleitet wird, erhalten Sie medizinische Informationen aus erster Hand: Risiken, Vorteile, Nachteile, mögliche Komplikationen, Indikationen und Kontraindikationen. Der Kurs ist nicht als Ersatz für einen Geburtsvorbereitungskurs anzusehen, sondern als zusätzliches Informationsangebot.

Anstehende Kurse:

- Sitten: 2. September 2019, 18.00 bis 19.00 Uhr
- Martinach: 2. Dezember 2019, 18.00 bis 19.00 Uhr
- Siders: 2. März 2020, 18.00 bis 19.00 Uhr

Die Teilnahme ist gratis. Anmeldung und Auskünfte: sion.coursperidurale@hopitalvs.ch oder +41 (0) 27 603 42 37 (Montag, Dienstag und Mittwoch).



Zertifizierung als Osteoporose Zentrum durch die Osteoporose Plattform Schweiz SGR

Das Spitalzentrum Oberwallis SZO hat die Zertifizierung als Osteoporose Zentrum durch die Osteoporose Plattform Schweiz SGR erhalten.

Die Osteoporose (Knochenschwund) ist die häufigste Knochenkrankung in unserer Zeit. Bis zum Alter von 40 Jahren nimmt die Knochenmasse des Menschen zu. Danach baut der Körper pro Jahr bis zu einem Prozent Knochen ab. Der Knochen verliert an Stabilität, dies führt zu Schmerzen, Unsicherheit beim Gehen und Stürzen.

« Krebs ist kein Schicksal, das einfach hingenommen werden muss. »

Dr. Reinhard Zenhäusern, Chefarzt Onkologie am SZO und Präsident der Krebsliga Wallis, betreut seit über 25 Jahren Menschen, die an Krebs erkranken, und teilt seine langjährigen Erkenntnisse mit uns.

Im Wallis erhalten 1'750 Menschen pro Jahr die Diagnose Krebs, schweizweit sind es über 42'000. Oft fühlt es sich an wie ein Blitz aus heiterem Himmel und man wird von einer Sekunde zur anderen zum Patienten. Trotzdem muss man irgendwie «weiterfunktionieren», das Gehörte einordnen, akzeptieren und nach vorne schauen

«Nur selten kommen Leute mit der Vermutung ‚Ich habe Krebs‘ direkt in die Onkologie ins SZO. Die meisten Patienten werden von Hausärzten oder Kollegen anderer Fach-

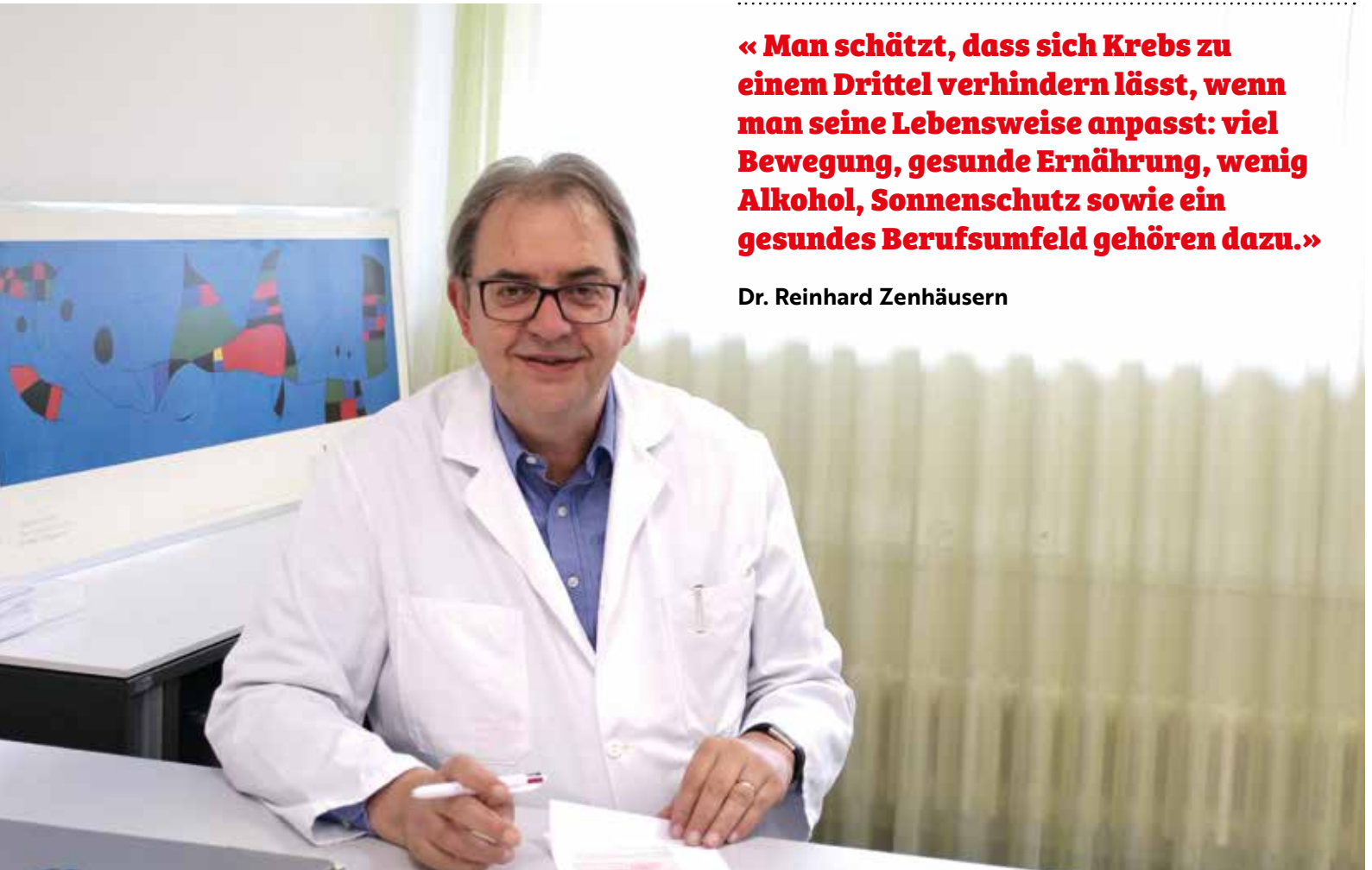
richtungen, von der Chirurgie, Gynäkologie oder Inneren Medizin überwiesen, sobald die Diagnose gestellt wurde oder ein hoher Verdacht besteht und weitere Abklärungen notwendig werden. Die Erkrankungen manifestieren sich zu knapp 90% nach dem 50. Lebensjahr, sowohl bei Frauen als auch bei Männern», berichtet Reinhard Zenhäusern. «Mit der steigenden Lebenserwartung der Menschen steigt auch die Zahl der Krebsdiagnosen.»

Ein gesunder Lebensstil senkt das Risiko

Krebs ist kein Schicksal, das einfach hingenommen werden muss. Vorbeugung und Früherkennung sind ausschlaggebend. «Gemäss der Weltgesundheitsorganisation WHO schätzt man, dass sich Krebs zu einem Drittel verhindern lässt, wenn man seine Lebensweise anpasst: viel Bewe-

« Man schätzt, dass sich Krebs zu einem Drittel verhindern lässt, wenn man seine Lebensweise anpasst: viel Bewegung, gesunde Ernährung, wenig Alkohol, Sonnenschutz sowie ein gesundes Berufsumfeld gehören dazu. »

Dr. Reinhard Zenhäusern



gung, gesunde Ernährung, wenig Alkohol, Sonnenschutz sowie ein gesundes Berufsumfeld gehören dazu. Bei den seltenen erblich übertragenen Krebserkrankungen sind häufigere Kontrollen zur Früherkennung wichtig.»

Krebs ist in vielen Fällen heilbar

Das Bild vom Krebs hat sich über die Jahre gewandelt. «Die Diagnose ist nicht mehr ein Todesurteil. 60% aller diagnostizierten Krebskrankheiten sind heilbar. Die häufigsten Arten – Prostatakrebs bei Männern, Brustkrebs bei Frauen und Dickdarmkrebs bei beiden Geschlechtern – haben eine hohe Heilungschance, wenn die Krankheit in einem frühen Stadium erkannt und behandelt wird. Die Sterberate hat in den letzten Jahren deutlich, um über 20% abgenommen, was neben der Früherkennung auch den besseren Therapiemöglichkeiten (Chirurgie, Strahlentherapien oder medikamentöse Behandlungsformen) zuzuschreiben ist.»

Behandlung ist Teamwork

In der modernen Krebsdiagnostik und -therapie sind die Behandlung und die Begleitung der Patienten eine multidisziplinäre Angelegenheit. «Jeder neue Fall wird von mehreren Fachpersonen verschiedener Spezialgebiete (z.B. Chirurgie, Gynäkologie, Onkologie, Strahlentherapie, Pathologie, Radiologie) im Tumorboard besprochen und der Therapieplan wird gemeinsam festgelegt. Spezialisierte Pflegefachpersonen wie die Breast Care Nurse, Psychoonkologen, Sozialarbeiter, Physiotherapeuten und Ernährungsspezialisten gehören bei Bedarf zum Behandlungsteam. Der Patient wird zusammen mit seiner Familie in den Entscheidungsprozess einbezogen.

«Der Patient schliesst nicht die Augen und Ohren, sondern wird aktiv miteinbezogen.»

Die Hauptfeiler der Behandlung sind die Operation, die Strahlentherapie sowie medikamentöse Therapien wie Chemo- und Hormontherapien. Immer häufiger kommen Antikörper- und Immuntherapien zum Einsatz. Der Fokus hat sich auf die zielgerichtete medikamentöse Therapie, welche direkt auf die Krebszelle wirkt, verlagert.»

Der Patient muss über die Behandlung informiert und damit einverstanden sein. «Die Therapieresultate werden offen besprochen und die nächsten Schritte gemeinsam entschieden. Die Selbstbestimmung des Patienten wird akzeptiert. Zahlreiche Betroffene (rund 40%) nehmen zusätzlich alternative oder unterstützende Therapien in

Anspruch. Dies ist in Ordnung. Wichtig ist ein klärendes Gespräch mit dem Arzt/der Ärztin, so dass keine schädigenden Behandlungen zum Einsatz kommen. Auf der Basis gegenseitigen Vertrauens wird immer ein Weg gefunden.»

«Der Patient und seine Angehörigen sowie engste Freunde sollen möglichst viele und gute Informationen zur Krankheit und zu den Therapiemöglichkeiten bekommen.»

Krebs: immer öfter chronisch

Krebs wird zunehmend eine chronische Krankheit. «Es ist heute möglich, trotz Krankheit viele Jahre eine gute Lebensqualität geniessen zu können. Auf der anderen Seite können geheilte Krebserkrankte an langjährigen Folgekrankheiten leiden. Es braucht deshalb eine Weiterbetreuung nach der 3- bis 12-monatigen aktiven Behandlung, mit neueren Medikamenten sogar lebenslang. Die wichtigen Referenzpersonen in der chronischen Situation oder in der Nachsorge sind die Hausärzte und Onkologen, die eng miteinander zusammenarbeiten. In der Nachsorge ist die Reintegration der Patienten ins normale Leben enorm wichtig. Bei Bedarf braucht es fachliche Unterstützung, insbesondere psychosoziale Beratung und psychologische Hilfe.»

Individuelle Unterstützung

Information und Empathie sind wichtig. «Der Patient und seine Angehörigen sowie engste Freunde sollen möglichst viele und gute Informationen zur Krankheit und zu den Therapiemöglichkeiten bekommen, manchmal in mehreren Besprechungen gestaffelt, um niemanden zu überfordern.»

Jeder Mensch und jede Situation ist verschieden. «Es gilt, gemeinsam Perspektiven zu skizzieren und unterschwellige Fragen ‚herauszuspüren‘ und zu beantworten: Was kann ich kurzfristig oder mittelfristig planen? Sind die nächsten Ferien gestrichen? Welche Nebenwirkungen hat eine Chemotherapie, wird man mir etwas ansehen? Zahlt die Versicherung? Die Pflegefachpersonen, Psychoonkologen, und Sozialarbeiter helfen bei spezifischen Fragen ebenfalls weiter.»

Vom Tabu- zum Gesundheitsthema

Krebs macht Angst, sowohl bei gesunden als auch bei erkrankten Menschen. Es ist wichtig, das Thema nicht einfach unter den Teppich zu kehren, sondern sich gegenseitig Mut zu machen. «Eine offene Kommunikation ist

wichtig – in der Familie, mit Freunden, am Arbeitsplatz. Sie schafft Klarheit und beugt Fehlinterpretationen und Missverständnissen vor. Vielen hilft es, klar zu sagen ‚Ich habe diese Krankheit, ich mache eine Therapie und ich kämpfe um meine Gesundheit‘. Oft können offene Gespräche auch helfen, das Eis zu brechen, damit alle mit der neuen Situation besser zurechtkommen.»

Diana Dax

e Mehr auf dem Blog des Spital Wallis:
blog.hospitalvs.ch #krebs

- Inge Berchtold: die Breast Care Nurse im Oberwallis
- Sandra Sieber: Die Psychoonkologin hilft Betroffenen, Ängste zu überwinden und Probleme aktiv anzugehen.

Früherkennung durch Screeningprogramme

Seit über 20 Jahren wird Frauen im Alter von 50 bis 74 Jahren alle 2 Jahre eine Mammographie kostenlos angeboten. Die Westschweizer Kantone Freiburg, Waadt und Wallis waren hier Pioniere.

Das Programm bewährt sich: Durch frühe Diagnosen steigen die Heilungschancen. Das Programm für das Darmkrebsscreening bei Männern und Frauen ist in Vorbereitung und wird im Wallis mit grösster Wahrscheinlichkeit auf den 1. Januar 2020 hin lanciert.



Adobe Stock

Knapp 90% der Erkrankungen treten nach dem 50. Lebensjahr auf, sowohl bei Frauen als auch bei Männern.

AMÊO: mehr Wohlbefinden und Lebensqualität für Krebspatientinnen und -patienten

Die ursprünglich von der Stiftung Mimi initiierten Gratisangebote für Krebspatienten haben einen neuen Namen: «AMÊO» (Accompagnement – Mieux-Être en Oncologie). Das Ziel ist immer noch dasselbe: den Krebsleidenden Lebensqualität und Selbstwertgefühl geben.

Die Nachricht schlägt meist ein wie eine Bombe: Ich habe Krebs! Während sich in der ersten Phase die gesamte Konzentration oft auf die medizinische Behandlung richtet, ist es ebenso wichtig, etwas für das persönliche Wohlbefinden und das Selbstvertrauen zu tun. Regelmässig helfen deshalb zwei Kosmetikerinnen mit einer psychosozialen Ausbildung den Patienten und Patientinnen der Onkologieabteilung des Spitals Sitten, sich etwas besser zu fühlen.

Sie nehmen sich für jeden und jede die notwendige Zeit und tragen so zu einer ganzheitlichen persönlichen Betreuung bei. Das kostenlose Angebot umfasst unter anderem Gesichts-, Hand- und Fusspflege sowie Entspannungsmassagen. Dadurch kann die Krankheit für einen Moment in den Hintergrund rücken.

Momente der Entspannung und des Austauschs

Die beiden Spezialistinnen geben auch Schmink- und Hautpflegetipps und zeigen, wie man Foulards kunstvoll knüpft – ganz nach dem Motto: Wer sich schön fühlt, fühlt sich gut. Diese Momente der Entspannung und des Austauschs sind Balsam für Körper und Seele. Sie helfen, das Leben mit Krebs besser zu meistern.

Den Körper positiv wahrnehmen und sich revitalisieren

All diese kleinen Wohlfühlmassnahmen tragen dazu bei,



Arnaud Pellissier

Entspannung und positive Gefühle stärken die inneren Kräfte.

den eigenen Körper wieder positiv wahrzunehmen, was gerade bei einer Krebserkrankung wichtig ist. Nicht zuletzt können daraus innere Energien entstehen, die stressmindernd wirken und die Widerstands- und Genesungskräfte stärken.

Joakim Faiss



Verein AMÊO
www.spitalvs.ch/ameo
IBAN: CH51 8080 8005 9320 0722 0

AMÊO-Workshops in Siders und Martinach

Der Verein AMÊO organisiert in den Spitälern von Siders und Martinach über das Jahr verteilt mehrere Workshops:

- Maniküre und Tipps gegen die Nebenwirkungen der Krebsbehandlungen für Nägel und Haut
- Make-up und Augenbrauen-Rekonstruktion
- Gesichts- und allgemeine Hautpflege

- Foulards als Kopfbedeckung, Tipps zur Kopfhautpflege
- Handmassage zum Selbermachen und Tricks in Zusammenhang mit den Hautveränderungen aufgrund der Krebsbehandlung

> Infos: +41 (0) 27 603 83 20, ameo@hopitalvs.ch

Spendenevent Bärigüf - für die Menschen, gegen den Krebs

Das Spital Wallis unterstützt auch dieses Jahr wieder den Spendenevent «Bärigüf». Das Team des Spitalzentrums Oberwallis (SZO) wird ebenfalls an der Startlinie stehen. Wie laufen die Vorbereitungen?

Am 24. August 2019 um 5 Uhr fällt der Startschuss noch bei finsterner Nacht. Auch dieses Jahr werden wohl wieder knapp 800 Teilnehmende die Herausforderung des 3. Bärigüf auf der Wegstrecke von Stalden über Törbel auf die Moosalp annehmen: zu Fuss oder auf dem Velo. Es ist aber kein Sportanlass für Profis, es geht um die gemeinsame Sache: sich für Menschen im Kampf gegen den Krebs zu engagieren.

Wiär machä mit

Als wichtiger regionaler Partner im Kampf gegen Krebs zählt das SZO zusammen mit seinen Mitarbeitenden er-

neut zu den drei Hauptsponsoren.

Andreas Andenmatten von der Personalgesundheit und Gesundheitsförderung hat die Herausforderung zusammen mit Lisa Fässler vom Personalmanagement angenommen: Es gilt, die Mitarbeitenden für die diesjährige Ausgabe von Bärigüf zu motivieren, ein Team zusammenzustellen, Trainings zu organisieren und Kooperations-Partner mit ins Boot bzw. aufs Velo zu holen. «Es steht allen Mitarbeitenden offen, ein Teil des SZO-Teams von Bärigüf zu sein, egal ob sportlich oder nicht, egal welches Niveau. Es geht nicht um den Leistungsgedanken, es gibt auch keine Rangliste, sondern darum, bei Bärigüf aktiv mitzuwirken und



Event-Verein Bärigüf

Knapp 800 Teilnehmende werden die Herausforderung des 3. Bärigüf auf der Wegstrecke von Stalden über Törbel auf die Moosalp annehmen.



Lisa Fässler

Im Mai gings los mit dem kollektiven Rad- und Lauftraining.

während der 4-monatigen Vorbereitung Freude zu haben und sich gut zu fühlen», erklärt Andreas Andenmatten.

Zäme ds Ziel erreiche

Ein vielfältiges und spannendes Sportangebot wird für die körperliche und mentale Vorbereitung im Hinblick auf die zu bewältigenden 15.3 km und 1260 Höhenmeter angeboten. Im Mai gings los mit dem kollektiven Rad- und Lauftraining. «Wöchentliches, gemeinsames Joggen und Velo-Training, fröhliche Wandertouren sowie individuelle Trainingsangebote der Kooperations-Partner Bayard Sport, Henzen Sport, Fitness-Palace und Olympica Sportcenter stehen auf dem Programm. Natürlich sind Kraft, Ausdauer, Schnelligkeit, Beweglichkeit, Koordination und die richtige Ausrüstung ein Thema, aber es braucht ebenso Motivation und Freude am Dabeisein», erklärt Lisa Fässler. «Neben den sportlichen Vorbereitungen soll bei Grillanlässen auch die Gemeinschaft und Geselligkeit Platz finden.»

Jeder Teilnehmer hat den Ansporn, 1000 Franken Sponsorengelder als Zielbetrag zu generieren, die vollständig dem Spendenverein «Bärgüf» zugutekommen und Projekte gegen Krebs fördern. Die steigende Teilnehmerzahl und die

Unterstützung durch Angehörige, Freunde und Bekannte, die mitfiebert und zugleich Gönner sind, zeigen: Krebs ist die Geissel unserer Zeit und geht uns direkt oder indirekt alle an.

SZO vor Ort präsent

In Stalden beim Start sowie auf der Moosalp im Ziel erwarten am 24. August zahlreiche Fachmitarbeitende der Bereiche Chirurgie (Darm- und Prostatakrebs), Breast Care Nursing, Ernährungsberatung, Palliativmedizin und Onkologie die Besucher und Teilnehmer. Im Zelt auf der Moosalp bietet die Physiotherapie des SZO den Teilnehmenden Angebote zur Regeneration.

Diana Dax

«Bärgüf» – wiär machä mit, will...



«Ich bin begeistert, mein Hobby 'Laufen' mit einem guten Zweck sowie einem Gemeinschafts- und keinem Zeitgedanken wie bislang bei Wettkämpfen zu verbinden.»

**Romeo Imhof, Gärtner im SZO
Team Laufen**



«In meinem Beruf pflege ich viele Krebspatienten. Dies ist bereits meine zweite Teilnahme bei Bärgüf. Damit will ich persönlich Solidarität zeigen.»

**Eelco Jansen, Stationsleitung Pflege,
Intermediate Care SZO,
Team Velo**



«Der Moment beim Start um 5 Uhr soll magisch sein. Ich möchte das persönlich erleben. Dies im Zusammenhang mit Bewegung und für einen guten Zweck hat mich motiviert mitzumachen.»

**Franziska Minnig, Mitarbeiterin Bildung SZO,
Dipl. Physiotherapeutin
Team Laufen**

Richard Kuonen

Helfen, damit es weiter aufwärts geht

Bärgüf ist ein Stück gelebte Solidarität mit Menschen, die an Krebs erkrankt sind, sowie mit deren Angehörigen. Die beiden Spendenevents 2016 und 2017 brachten rund 1,8 Millionen Schweizer Franken in die Kasse des Spendenvereins – Geld, das jetzt für Projekte im Sinne der guten Sache eingesetzt wird. «Finanzielle Unterstützung im Kampf gegen Krebs einerseits und der Kampf gegen die persönlichen sportlichen Grenzen andererseits – diese Kombination steht symbolisch für den Kampf gegen Krebs», erklärt Patrick Gruber, OK-Präsident Bärgüf, den enormen Erfolg des Sponsoring-Events. «Wir wollen mit unserem Engagement

Zeichen setzen und ganz viel Hoffnung erzeugen.» Zu den vom Spendenverein Bärgüf bislang unterstützten Projekten zählen u.a. ein Hilfsfonds für Kinder, die Erforschung von Retinoblastomen (Augenkrebs) oder ein Präventionsprojekt an Walliser Schulen zur gesunden Ernährung. Ein sehr emotionales Erlebnis war eine Ferien-Erlebniswoche für krebskranke Kinder und Jugendliche auf der Bettmeralp.

> Mehr zum Event «Bärgüf» 2019 und den Spendenprojekten unter www.baerguef.ch

Das Gehirn: ein sehr komplexes und faszinierendes Organ, das geschützt werden muss

Mit einem Gewicht von rund 1.3 kg ist das Gehirn das wichtigste Organ des menschlichen Körpers. Es setzt sich aus über 100 Milliarden Neuronen zusammen! Das Gehirn ist ein unentbehrliches Organ, welches die lebenswichtigen Funktionen des menschlichen Körpers gewährleistet. Was der Dirigent für das Orchester ist, ist das Gehirn für den Körper: Es koordiniert und kontrolliert sämtliche Aktivitäten.

Da es sich um ein komplexes Organ handelt, ist es auch sehr empfindlich. Wenn das Gehirn nämlich nicht unter optimalen Bedingungen arbeiten kann, leidet es rasch und funktioniert nicht mehr korrekt. Dann wird es schwierig, dieses Organ zu reparieren.

Die Neurologie ist zu einer sehr aktiven Disziplin geworden. Sie hat sich innerhalb von 20 Jahren auf eindrückliche Art und Weise verändert und bietet heute zahlreiche wirksame Behandlungen für verschiedene zerebrale Erkrankungen an.

- **Multiple Sklerose**
Symptome: Beeinträchtigung des Sehvermögens eines Auges, Kribbeln in einem Teil des Körpers oder motorische Störungen. Wenn diese Symptome länger als einen Tag anhalten wird empfohlen, möglichst rasch einen Arzt aufzusuchen.
- **Schlaganfall**
Symptome: einseitige Lähmung des Körpers, plötzlicher Verlust des Sehvermögens, Ausdrucksschwierigkeiten, Schwindel, plötzliche Kopfschmerzen... Beim Auftreten eines dieser Symptome muss unverzüglich



PD Dr. Vincent Alvarez
Leitender Arzt
Abteilung Neurologie
Spital Sitten

die Nummer 144 angerufen werden, auch wenn die Symptome nach einigen Minuten nachlassen.

- **Demenz und Alzheimer**
Leider ist noch keine wirksame Behandlung bekannt, mit der die Entwicklung dieser Krankheiten aufgehalten werden könnte. Hingegen sind die Behandlung der Symptome und die Unterstützung der helfenden Angehörigen unabdingbar. **Jessica Salamin**

 Weitere Informationen
blog.hopitalvs.ch #Gehirn

Sich um sein Gehirn kümmern

Mit vielfältigen Anreizen und unterschiedlichen Aktivitäten ist es möglich, Ressourcen anzusammeln, so dass sämtliche Fähigkeiten erhalten und verbessert werden können. Deshalb wird empfohlen, so aktiv wie möglich zu bleiben, ein gutes Sozialnetz zu pflegen und sein Gehirn mit möglichst abwechslungsreichen kulturellen und sozialen Aktivitäten zu stimulieren.

Andere Empfehlungen, um sein Gehirn wach zu halten: gesund essen, regelmässig Sport treiben, den Alkoholkonsum einschränken, mit Rauchen aufhören, sein Gehirn schützen (zum Beispiel mit einem Helm bei gewissen physischen Aktivitäten), sich Zeit für sich selbst nehmen, usw.

Schnarchen: wenn der Schlaf problematisch wird

Schnarchen während der Nacht kann lästig und schädlich für den Schlaf der Partnerin, des Partners oder des Umfelds sein. Bewusst oder unbewusst kann dieses Phänomen auch dem Schlaf der schnarchenden Person selber schaden und andere Gesundheitsprobleme verbergen. Gespräch mit Dr. Jonathan Dabiri, Belegarzt in der Abteilung HNO sowie Gesichts- und Halschirurgie im Spitalzentrum des französischsprachigen Wallis (CHVR).

Im Allgemeinen nimmt die betroffene Person ihr Schnarchen selbst nicht wahr. In den meisten Fällen vernimmt die schnarchende Person dies über ihr Umfeld, das sich über die akustische Belästigung beschwert. Wahrscheinlich beeinträchtigt dieses Schnarchen jedoch auch den Schlaf der betroffenen Person, ohne dass sie sich dessen bewusst ist.

Aufgrund der liegenden Position und der Erschlaffung der Muskeln während des Schlafs verändert sich die anatomische Struktur und die Atemwege verengen sich. Beim Schnarchen entstehen Vibrationen in der Rachenregion.

Schlafapnoe

Manchmal verschliessen sich diese Wege vollständig und die Luft fliesst überhaupt nicht mehr durch. Dieses Phänomen, das die Schlafqualität beeinträchtigt, wird Schlafapnoe genannt. Die Apnoe verursacht kurze Atemstillstände von rund zehn Sekunden, die zum Erwachen führen. Im Verlauf der Nacht kann sich dieser Prozess mehrmals wiederholen, ohne dass sich die betreffende Person dessen bewusst wird.

Da der Schlaf nicht erholsam ist, stellt sich während des



Dr. Jonathan Dabiri
Belegarzt
Abteilung HNO und
Gesichts- und Halschirurgie
Spital Martinach

Tags ein Gefühl der Müdigkeit ein. Im Übrigen erhöht die Schlafapnoe das Risiko für Herz-Kreislauf-Erkrankungen.

Wer ist betroffen?

Schnarchen ist nicht an ein typisches Profil gebunden. Jede Person, unabhängig von Alter und Geschlecht, kann schnarchen. Gewisse Faktoren erhöhen jedoch die Wahrscheinlichkeit des Schnarchens: das Alter, das männliche Geschlecht, Übergewicht, die Einnahme von Medikamenten und die Einnahme von alkoholischen Getränken.

Malika Storelli

 Weitere Informationen
blog.hopitalvs.ch #Schlaf

Eine neue Untersuchung im Spital Wallis: «Die Endoskopie im induzierten Schlaf»

Bei einer HNO-Sprechstunde wird die Ursache des Schnarchens nicht immer erkannt. Wenn der Patient den Arzt aufsucht, ist er nämlich wach und schnarcht nicht. Die Endoskopie im induzierten Schlaf oder die «Drug-induced sleep endoscopy» ist eine Untersuchung, mit der die Ursache des Schnarchens und des Verschlusses der Atemwege während eines künstlich induzierten Schlafs visualisiert wird. Mit einer kurzen

Vollnarkose wird der Patient in einen Schlaf versetzt, der sehr nahe an den natürlichen Bedingungen liegt. Ziel dieses Vorgehens ist die Erschlaffung der Muskeln, damit der Facharzt sieht, was passiert, wenn der Patient «schläft». Es gibt verschiedene Ursachen, die in unterschiedlichen anatomischen Anomalien liegen können: Gaumensegel, Gaumenzäpfchen, Mandeln, Zunge, Kehldeckel, usw.

planète
santé

14. BIS 17. NOVEMBER 2019
CERM MARTIGNY

DIE WALLISER GESUNDHEITSMESSE



planète
santé

WARUM IST PLANÈTE SANTÉ EINZIGARTIG?

An der Gesundheitsmesse *Planète Santé* werden Gesundheitsfragen auf originelle Art und Weise angegangen – es werden nicht einfach trockene Informationen, sondern Erlebniswelten, interaktive Tests, gegenseitiger Austausch und Spannung geboten.

WAS KANN MAN DORT MACHEN?

Seine Gesundheit spielerisch entdecken, sich testen lassen und an interessanten Workshops und Podiumsdiskussionen teilnehmen. Hier eine kleine Themenauswahl: Bergrettung, Physiotherapie, Reanimation, Hirnschlag, Ernährung, Krebs, Diabetes, Schlafstörungen, Angstzustände, Depression, chronische Schmerzen. Nicht zu vergessen das topaktuelle Thema «smarte Gesundheitsapps» und der Dauerbrenner Gesundheitskosten.

AN WEN RICHTET SICH PLANÈTE SANTÉ?

Kurz gesagt an alle: Kinder, Jugendliche, Erwachsene, Senioren, Gesunde, Kranke, Interessierte und Neugierige. Das Gesundheitswesen ist ein spannender Bereich, wo es immer etwas Neues zu entdecken gibt. Die ersten drei Ausgaben in Lausanne (2014 und 2016) und Genf (2018) lockten jeweils 30'000 bis 32'000 Besucher an.

WAS IST 2019 ANDERS?

Im November 2019 findet die Ausstellung erstmals im Wallis statt, nämlich im CERM in Martinach. Der Anlass wird gemeinsam mit dem Spital Wallis organisiert und vereint zahlreiche öffentliche und private Gesundheitsakteure aus dem Ober- und Unterwallis und den Nachbarkantonen. Es ist eine ideale Gelegenheit, alle Facetten des kantonalen Gesundheitssystems zu entdecken. Zudem werden erstmals in der Geschichte von *Planète Santé* bestimmte Diskussionen und Animationen auf Deutsch angeboten.

Alles Wissenswerte findet sich auf PLANETESANTE.CH/MESSE

PLANÈTE SANTÉ

EINE EINZIGARTIGE PUBLIKUMSMESSE

Die eigene Gesundheit besser verstehen auf interaktive und spannende Art

ÜBER 100 PODIUMS-DISKUSSSIONEN UND ZAHRLICHE ANIMATIONEN

- Lawinen im Wallis: Wie läuft die Rettung ab?
- Zecken – der Wanderschreck
- Zucker: eine harte Droge
- Was tun bei Hirnschlag?
- Gedächtnislücken: Wann muss man sich Sorgen machen?
- Elektronisches Patientendossier: Was bringt's? Was sind die Risiken?
- Von der Piste ab ins Spital
- Krebs: genetische Veranlagung oder umweltbedingt?
- Rückenschmerzen – was hilft?
- Schnarchen: Tipps und Tricks, bevor es zur Scheidung kommt
- Früherkennung: Wann sollte man was untersuchen lassen?

FÜR DIE KINDER

Viele Animationen und Attraktionen



Spital Sitten: modern seit 40 Jahren

.....

Im Dezember 2019 sind es genau 40 Jahre her, seitdem das Spital von Sitten von der Anhöhe Gravelone ins Quartier Champsec in die Talebene zügelte. Der grosse Umzug gab vor 40 Jahren viel zu reden. Doch der Hauptakteur, der das Spital mehrere Jahrzehnte leitete, zweifelte nie am Nutzen der ganzen Aktion.

«Das kostspielige Prestige-Spital» – «Wird in Champsec bald nicht mehr geschossen?» – «Ein Spital, ausgerechnet in Champsec!» – «Die Bevölkerung reibt sich verwundert die Augen». Das sind nur einige der Schlagzeilen, die man in den 1970er-Jahren in der Zeitung «Nouvelliste» lesen konnte. Weit weg vom Stadtzentrum, mitten in den Landwirtschaftsfeldern von Champsec sollte also das

neue Spital entstehen. Die zweite Schlagzeile ist übrigens eine Anspielung auf den damaligen Militärschiessplatz in Champsec.

«Falls es eine Abstimmung gegeben hätte, wäre das Vorhaben wohl gescheitert. Die Bevölkerung war damals noch nicht bereit für diesen Umzug», erinnert sich René Bornet, der damalige Spitaldirektor. Er war von Anfang an Feuer und Flamme für das Projekt, das nun seinen 40. Geburtstag feiert. «Ein angesehenes Mann aus Sitten sagte mir damals, dass er nie und nimmer einen Fuss in dieses Spital setzen werde. Einige Monate später begegnete er mir im Spitalhemd und er sagte zu mir: ‚Wie dumm man noch manchmal sein kann!‘»



Bourgeoisie de Sion, Mediathek Wallis - Martinach

1979 wirds bunt in Champsec: Das soeben vollendete Spital Sion-Hérens-Conthey steht wie ein oranges Ausrufezeichen in der Landschaft.

.....

Gravelone: Ein Spital mit Reorganisationsbedarf

Diese Anekdote veranschaulicht, mit welchem Gegenwind das knallig-orange runde Spital zu kämpfen hatte. Der damals noch nicht einmal 30-jährige René Bornet kam «eher zufällig» zum Spitaldirektorenjob in Gravelone. «Sie suchten jemanden. Ich arbeitete damals beim Staat und hatte gerade mein Verwaltungsdiplom gemacht.» Als er seinen Posten als stellvertretender Spitaldirektor antrat, merkte er bald, dass es in Gravelone nicht nur darum ging, etwas zu «verwalten», sondern eine regelrechte Reorganisation nötig war. «Die Einteilung in Abteilungen und Stationen, wie wir sie heute kennen, existierte damals noch nicht. So konnte es vorkommen, dass sich ein Patient mit einem gebrochenen Bein direkt neben einer Patientin wiederfand, die gerade entbunden hatte. Es gab noch keine Notfallstation und ohne ‚Eintrittsbillet‘ des Hausarztes wurde niemand im Spital behandelt.»

«Wir mussten uns vergrössern»

Der ambitionierte junge René Bornet schaut, was andere Spitäler so machen und baut zusammen mit dem Kinderarzt André Spahr eine Kinderabteilung auf. Das funktioniert so gut, dass andere Fachrichtungen auch bald ihre eigene Abteilung wollen und diese auch erhalten. «Das Spital, das



René Bornet, der mehr als 30 Jahre lang bis 2001 als Direktor die Geschicke des Spitals Sitten leitete.

trotz viel Herzblut der Mitarbeitenden lange Zeit nicht auf der Höhe der Zeit war, gewann langsam wieder das Vertrauen der Bevölkerung. So wurden wir Opfer unseres eigenen Erfolgs. Wir mussten uns vergrössern.»

«Aber wie? Wie sollte die Zukunft unseres Spitals aussehen? Die Medizin machte in jener Zeit riesige Fortschritte und wir wollten ein modernes Gebäude nicht nur für die Stadt Sitten, sondern für die ganze Region.» Es wurde schnell



Photos Philippe Schmid, Mediathek Wallis- Martinach

Beim Bau des Spitals Sitten liess die Polemik nicht lange auf sich warten. Diese wich jedoch nach dem erfolgreichen Umzug von Gravelone nach Champsec im Jahr 1979 und der feierlichen Eröffnung im Juni 1980 zunehmend dem Enthusiasmus von Politik und Bevölkerung.

klar, dass Gravelone aufgrund der engen Platzverhältnisse nicht für eine Erweiterung in Frage kam und man evaluierte deshalb mehrere neue Standorte, darunter auch die Ebene von Champsec. «Das Spital war nicht mehr ein Ort der Gemächlichkeit, sondern des geschäftigen Treibens», erinnert sich René Bornet. «Wichtig waren eine gute Verkehrsanbindung und genügend Platzreserven für künftige Erweiterungen. Ein Experte empfahl uns, weitsichtig zu sein und das neue Spital doppelt so gross zu bauen, als wir damals für nötig hielten.» Also kaufte man 150'000 m² Land, was 15 Fussballfeldern entspricht. Der Quadratmeterpreis lag zwischen 14 und 40 Franken. Heute liegt das Spital ganz in der Nähe der Ausfahrt der Autobahn A9, die damals noch in der Projektierungsphase war.

Rund bedeutet kurze Wege

Da die ersten Pläne dann doch etwas zu hochfliegend waren, wurden sie leicht redimensioniert. «Es musste darauf geachtet werden, dass die Gemeinden die Finanzierung stemmen können. Das Budget wurde auf 100 Millionen Franken reduziert.» 1979 ist es dann soweit: Der Rundbau mitten im Feld nimmt Gestalt an. «Die Form und die Farbe des neuen Spitals sorgte von Anfang an für Gesprächsstoff. Die runde Form wurde gewählt, um den Pflegenden lange Wege zu ersparen. Das auffällige Orange sollte bewusst

einen Gegensatz zum Braun und Grau der damaligen Fabrikgebäude bilden», erklärt René Bornet.

Der Umzug der 126 Patienten von Gravelone nach Champsec erfolgt am 4. Dezember 1979 ohne Zwischenfälle, auch dank der Mithilfe der Armee. Noch am selben Tag kommt das erste Kind im neuen Spital zur Welt. Die Patienten staunen über die modernen Annehmlichkeiten, die sich ganz nach dem Motto richten: nicht nur zweckmässig, sondern komfortabel. «Es gab nun Zweibettzimmer und ein Menü à la carte mit Wein, wobei vor allem der Rotwein Zuspuch fand.»

15'000 am Wochenende der offenen Tür

Zwei Wochen vor der eigentlichen Eröffnung wurde die Bevölkerung zu einem Wochenende der offenen Tür eingeladen. Nicht weniger als 15'000 enthusiastische Personen fanden den Weg ins neue Spital. «Ich bin kein Genie, aber habe immer versucht, auf gute Ratschläge zu hören», sagt René Bornet, der 2001 nach mehr als 30 Jahren das Zepter als Sittener Spitaldirektor abgab. «Ich selber habe nie am Nutzen dieses Spitals, das auch heute noch modern ist, gezweifelt. Aber erst als ich diese Tausenden von Menschen an den Tagen der offenen Tür sah, wurde mir bewusst, dass wir es geschafft hatten, auch die anderen zu überzeugen.» **Joakim Faiss**



Joakim Faiss

40 Jahre nach der Eröffnung hat das Grün gegenüber dem Orange Überhand genommen.

Nun kommen die Erweiterungsbauten der Spitäler

Das neue Parkhaus beim Spital Sitten ist das erste sichtbare Zeichen des Ausbauprojekts am Standort Sitten. Etwas mehr als 40 Jahre nach seiner Eröffnung wird das Spital Sitten nun erweitert und flächenmässig quasi verdoppelt, um auch in Zukunft den Einheimischen und Gästen unseres Kantons gute Dienste erweisen zu können. Im Ober-

wallis tut sich ebenfalls was: Sobald der Erweiterungsbau in Brig steht, wird das Spital Visp schliessen und Brig zum alleinigen Spitalstandort im Oberwallis. Läuft alles nach Plan, werden die Erweiterungen in Sitten und Brig zwischen 2025 und 2027 in Betrieb genommen.

Neues Parkhaus beim Spital Sitten

Nachdem am 1. Februar 2018 der Startschuss für den Bau des Parkhauses beim Spital Sitten gefallen ist, steht dieses nun bereit und wird am 27. August 2019 offiziell eingeweiht. Es bietet 1'138 Parkplätze und stellt die erste Etappe der Erweiterung des Spitals Sitten dar. Auf einem Teil der Fläche des bisherigen offenen Parkplatzes entsteht der neue Erweiterungsbau.

Im Verlaufe des Jahres 2021 wird die Passerelle über die Autobahn zwischen dem Spital und dem Gebiet «Echutes» gebaut.

Erweiterung des Spitals Sitten

Der Erweiterungsbau wird im Frühling 2020 in Angriff genommen und sollte Ende 2025 in Betrieb gehen. Der Umbau des bestehenden Gebäudes dürfte Ende 2027 abgeschlossen sein. Zur aktuellen Geschossfläche von 55'000 m² kommen 43'000 m² hinzu, d.h. neu werden es insgesamt 98'000 m² sein.

Der Neubau ermöglicht den Ausbau und die Bündelung der Untersuchungs- und Behandlungsräume in einem modernen Gebäude und eine Erhöhung der Anzahl Operationssäle von 7 auf 14. Zudem wird die Bettenzahl im bestehenden Gebäude von 257 auf 400 erhöht.

Erweiterung des Spitals Brig

Das Spital Visp wird geschlossen und sämtliche Oberwalliser Spitaltätigkeiten werden am Standort Brig zusammengelegt.

Der neue Erweiterungsbau in Brig wird 29'600 m² an zusätzlicher Geschossfläche bringen, so dass neu insgesamt 48'400 m² zur Verfügung stehen. Auch hier werden die Untersuchungs- und Behandlungsräume in einem modernen Gebäude gebündelt und die bisherigen 6 auf Visp und Brig verteilten OPs (3+3) zusammengeführt.

Künftig werden in Brig 320 Betten zur Verfügung stehen, heute sind es 131 in Brig und 148 in Visp. Die Inbetriebnahme ist für Herbst 2025 geplant.



Arnaud Pellissier



GMP + Ferrari Architectes



Burckhard & Partner

Das Patientendossier digitalisieren, ohne dabei den Patienten zu vergessen

«Die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Akteuren erhält in der Medizin heutzutage immer mehr Bedeutung, wobei der Patient als vollwertiger Partner in den gesamten Behandlungsablauf miteinbezogen wird.» Mit diesen Worten eröffnete Prof. Eric Bonvin Anfang Mai 2019 das Patientenforum, das ganz im Zeichen der Digitalisierung der Patientendaten stand.

In diesem partnerschaftlichen Verhältnis erhält der Patient eigene Kompetenzen und interagiert aktiv mit den Gesundheitsfachleuten. «Obwohl der Patient Inhaber des Zugangsrechts zu seinem Dossier ist, macht er selber am wenigsten davon Gebrauch», so Prof. Bonvin.

Das neue Patientenverständnis und die zunehmende Digitalisierung sind für die Gesundheitsfachpersonen von doppelter Bedeutung: Einerseits handelt es sich um einen Kulturwandel weg von der «paternalistischen Medizin» mit ihrem Wissensgefälle zwischen Spitalteam und Patient hin zu einem Verhältnis auf Augenhöhe. Andererseits kann der Patient ganz genau regeln, wer welche Daten einsehen darf.

Bei diesen tiefgreifenden Veränderungen steht viel auf dem Spiel: «Wenn wir es falsch anpacken, könnte es sein, dass wir zwar über ein umfassendes elektronisches Patientendossier verfügen, aber fast niemand darauf zugreifen kann. Zudem besteht die Gefahr eines wahren ‚Datenbassars‘, gerade auch angesichts der vielen smarten Gesundheits-Apps auf Mobiltelefonen und Tablets.»

Vom elektronischen Spitaldossier...

Das Spital Wallis führt schon seit Längerem für jeden Patienten ein elektronisches Spitaldossier. «Bereits vor 20 Jahren haben wir mit der Digitalisierung der Patientendaten begonnen», erklärt Marina Hinnens, Koordinatorin klinische Informationssysteme des Spital Wallis. «Die klassischen Papierarchive wurden durch das elektronische Spitaldossier abgelöst.» Im heutigen digitalen Zeitalter muss sich dieses Dossier weiterentwickeln und mit intelligenten Funktionen versehen werden, welche die Qualität der Patientenversorgung verbessern.

Dies beinhaltet auch, dass der Patient und – mit dessen Einverständnis – externe Gesundheitsfachleute Zugriff auf die Daten bekommen, um so die Koordination zu verbessern.

... zum elektronischen Patientendossier

Auf eidgenössischer Ebene wird neu das «elektronische Patientendossier» (EPD) eingeführt. Der Patient entscheidet selber, ob für ihn ein EPD angelegt werden soll. Das EPD ersetzt das bisherige Spitaldossier nicht, doch die Infos des Spitaldossiers fließen in das EPD ein.

«Ab April 2020 sind die Spitäler verpflichtet, hier mitzumachen», erklärt Cédric Michelet, Verantwortlicher eHealth in der Walliser Dienststelle für Gesundheitswesen. Das Wallis ist hierfür der interkantonalen Vereinigung CARA beigetreten, welche 2018 gegründet wurde. Die Kantone Genf, Wallis, Waadt, Freiburg und Jura bündeln durch diese Allianz ihre Kräfte, «um eine einheitliche eHealth-Plattform für die Gesundheitsleistungserbringer und die Bevölkerung der Westschweiz zu schaffen.» CARA ermöglicht es dem Patienten, sein elektronisches Patientendossier (EPD) zu eröffnen und dort seine Gesundheitsinformationen abzuliegen.

«Der Arzt sieht auf einen Blick, welche Medikamente der Patient einnimmt, welche Allergien er hat und wie seine medizinische Vergangenheit aussieht.»

Wie bei allen eHealth-Plattformen in der Schweiz besteht das Ziel darin, den Informationsaustausch zwischen den verschiedenen Akteuren des Gesundheitssystems (Spitäler, freipraktizierende Ärzte, Apotheker, Labors, sozialmedizinische Zentren, Alters- und Pflegeheime usw. – jedoch ohne Versicherungen) zu vereinheitlichen. Der Patient bestimmt, welcher Akteur in welchem Umfang Zugang zum EPD erhält. Er hat zudem die Möglichkeit, das Dossier selber mit Informationen zu «füttern» und eine Vertrauensperson in Zusammenhang mit seinem EPD zu bezeichnen. Seit etwas mehr als einem Jahr beschäftigt sich Marina Hinnens mit der Frage, wie das bisherige Spitaldossier am besten mit dem neuen EPD verknüpft werden kann und welche Erwartungen es diesbezüglich gibt.

«Das Spitaldossier enthält enorm viele Informationen: La-



Adobe Stock

Die Daten müssen an einem sicheren Ort aufbewahrt werden, aber trotzdem für die richtigen Personen zugänglich bleiben.

borresultate, Radiologiebilder, genetische Abklärungen, Informationen für die Rechnungsstellung, Arztberichte, Medikamentenlisten, Essensvorlieben usw. Es muss nun analysiert werden, welche dieser Informationen der Patient im EPD wiederfinden möchte und wie man die Daten am einfachsten überführen und verständlich aufbereiten kann», so Marina Hinnens.

«Ein enormes Potenzial, aber...»

«Schlussendlich geht es darum, die Qualität der Patientenversorgung zu erhöhen, indem man den Informationsfluss verbessert, das Fehlerrisiko verringert, unnötige Untersuchungen vermeidet und die Betreuungskontinuität gewährleistet», so Cédric Michelet.

Dr. Grégoire Gex, Chefarzt in der Abteilung Pneumologie des Spital Wallis, ist vom «enormen Potenzial des elektronischen Patientendossiers» überzeugt. «In erster Linie bedeutet mehr Transparenz mehr Qualität. Der Arzt sieht auf einen Blick, welche Medikamente der Patient einnimmt, welche Allergien er hat und wie seine medizinische Vorgangenhistorie aussieht. Zudem sind die Aufzeichnungen der vorbehandelnden Ärzte oft eine wertvolle Entscheidungs-

hilfe.» Der Patient wiederum kann sich in seiner neuen Rolle als aktiver Partner besser auf eine bevorstehende Sprechstunde vorbereiten.

Allerdings sieht Dr. Gex auch Risiken in Zusammenhang mit der Transparenz: «Ganz abgesehen vom notwendigen Schutz der Daten vor unautorisierten Zugriffen kann die Transparenz auch zu Missverständnissen beim Patienten führen.» In einer Gesellschaft, die kaum noch Fehler toleriert, hat auch Ungewissheit keinen Platz mehr, gibt Dr. Gex zu bedenken. «Zweifel und Ungewissheit sind aber Bestandteil der ärztlichen Arbeit. Manchmal muss man die Ungewissheit akzeptieren und auf zusätzliche Untersuchungen, die riskant sein könnten, verzichten.»

Solche Sachverhalte müssen dem Patienten, der mit dem elektronischen Patientendossier mehr denn je zum Partner seiner eigenen koordinierten Gesundheitsversorgung wird, explizit dargelegt werden.

Joakim Faiss



Weitere Informationen:
<https://www.patientendossier.ch>

Gezieltere und schnellere Laboranalysen dank Robotertechnik

Er hat keinen Namen, doch er ist seit Kurzem der ganze Stolz des Labors für klinische Chemie des Zentralinstituts der Spitäler in Sitten: der Roboter. Dieser bildet das Herzstück der neuen Laboranlage, welche pro Woche bis zu 10'000 Proben verarbeiten kann. Die auf Algorithmen und künstlicher Intelligenz beruhenden Abläufe führen zu mehr Effizienz, Wirtschaftlichkeit und Qualität.

Die kleine Türe des grossen Kühlschranks öffnet sich und ein Wägelchen mit mehreren Teströhrchen fährt heraus. Der Gelenkarm des Roboters pickt ein Röhrchen heraus, kontrolliert es und gibt es an das Analysegerät weiter. Dieser Vorgang wiederholt sich täglich hunderte, wenn nicht sogar tausende Male im Labor des Zentralinstituts der Spitäler in Sitten.

Die hochmoderne rund 1.5 Millionen Franken teure Anlage wurde in etwas mehr als vier Monaten aufgebaut, während daneben der 24-Stunden-Betrieb des Labors weitergehen musste.

Die richtigen Analysen zur richtigen Zeit

«Viele Gründe sprechen für eine solche Anlage», sagt PD Dr. Michel F. Rossier, Leiter der Abteilung klinische Chemie & Toxikologie sowie der Labors des Zentralinstituts der Spitäler. «Vor allem die Effizienz und Wirtschaftlichkeit. Dank der elektronischen Auftragserteilung kann die Anlage die Analysen genau dann ausführen, wenn sie benötigt werden.»

Bisher mussten die Ärzte ein Formular ausfüllen, um Laboranalysen in Auftrag zu geben. «Aufgrund des Aufwands bestand die Tendenz, eine grosse Anzahl Analysen auf einmal in Auftrag zu geben, was vielfach weder nützlich noch wirtschaftlich war.» Neu kann der Arzt zuerst nur jene Analysen machen lassen, die in einem ersten Schritt wirklich notwendig sind. Falls er im Anschluss weitere Analysen benötigt, kommt die ganze Magie der neuen Anlage zum Tragen: Per Mausclick kann der Arzt nämlich den Roboter einfach online anweisen, das Proberöhrchen, welches eine Woche lang gekühlt aufbewahrt wird, erneut hervorzuholen und Zusatzanalysen durchzuführen. «Er kann die Proben seiner Patienten quasi wie mit einer TV-Fernbedienung steuern», erklärt Dr. Rossier.

Der Roboter transportiert die Probe in Windeseile zum



Joakim Faiss

Die Anlage im Zentralinstitut der Spitäler verarbeitet Hunderte Proben pro Tag - automatisch und genau dann, wann nötig.

richtigen Analysegerät und sorgt dafür, dass diese danach wieder den Weg zum Kühlschrank findet. Zusatzanalysen sind somit eine Sache von wenigen Minuten.

Im Einklang mit der steigenden Nachfrage

«Mit diesem System lassen sich die Laboranalysen in mehrere Schritte unterteilen, abgestimmt auf die diagnostische Vorgehensweise des Arztes», hebt Dr. Rossier die Vorzüge der Anlage hervor. «Zuerst werden die wichtigsten Untersuchungen durchgeführt. Wenn nötig, sind auf Grundlage der erhaltenen Erstresultate weitere Analysen möglich. Dies entspricht der medizinischen Logik.» Das System der elektronischen Auftragsbearbeitung wartet zudem mit mehreren intelligenten Funktionen auf: «Wenn zum Beispiel für einen Patienten eine bestimmte Analyse innerhalb eines Monats schon einmal gemacht wurde, fragt das System den Arzt, ob er diese wirklich noch einmal in Auftrag geben will. In einigen Fällen kann dies durchaus gewollt sein, in anderen vielleicht nicht», so Dr. Rossier. Somit werden unnötige Analysen und Kosten vermieden.

Nicht zuletzt ist diese hochproduktive Anlage eine Reaktion auf die steigende Nachfrage, die sich mit der künftigen Erweiterung des Spitals Sitten abzeichnet. Für das Laborpersonal bedeutet sie schon heute eine Arbeitserleichterung. «Man muss nicht mehr manuell überprüfen, ob neue

Anfragen für Zusatzanalysen eingegangen sind. Ebenso entfällt der Gang zum Kühlschrank und zum Analysegerät. Unsere biomedizinischen Analytikerinnen und Analytiker können sich somit voll und ganz auf die Auswertung und Überprüfung der Resultate konzentrieren, was ein grosser Mehrwert für das gesamte Labor bedeutet.»

Algorithmen und künstliche Intelligenz

Bei der Auswertung kommt den Mitarbeitenden die Software «Valab» zu Hilfe. Diese erkennt dank vorgegebener Algorithmen und künstlicher Intelligenz, wenn ein Resultat deutlich von der Norm abweicht. In rund 70% der Fälle liegen die Ergebnisse innerhalb der Norm und werden automatisch freigegeben. «Die restlichen 30% schauen sich unsere Mitarbeitenden näher an. Die Teil-Automatisierung der Auswertung ist wichtig, weil es ansonsten aufgrund der vorangehenden beschleunigten Analysen zu einem Engpass im ganzen Prozess kommen würde.» Valab ermöglicht zudem, komplexe Fälle, die Anomalien aufweisen, herauszufiltern. Diese ergeben sich oft bei Interferenzen durch Medikamente oder bei Vorhandensein von Antikörpern.

Nicht nur Quantität, sondern auch Qualität

«Bei Automation denkt man immer zuerst an den Zeitgewinn. Uns geht es aber auch um die Qualitätssteigerung.» In der modernen Medizin spielen Laborresultate eine zentrale Rolle. «Zwei von drei medizinischen Entscheidungen beruhen auf Laborwerten», gibt der Fachmann zu bedenken. Dabei beträgt der Anteil der Laborkosten an den gesam-



Dr. PD Michel F. Rossier
Leiter Labor
Klinische Chemie
und Toxikologie
Zentralinstitut der Spitäler

ten Gesundheitskosten nur 2 bis 3%. «Das ist wenig, aber wir können uns immer noch verbessern», fügt Dr. Rossier mit einem Lächeln an. Mehr Quantität und Qualität... den Roboter interessiert das wenig. Er verrichtet einfach zuverlässig seine Arbeit und das ist gut so.

Joakim Faiss



Video vom Roboter: hvs.link/ich-robot

Erstresultate in weniger als einer Stunde

«Von der Blutentnahme bis zum Analysebericht vergeht in der Regel weniger als eine Stunde», erklärt Dr. Michel F. Rossier. Die eigentliche Analyse nimmt nur einen Bruchteil dieser Zeit in Anspruch. Bei der Erstanalyse muss jedoch Zeit für den Transport, die Registrierung und die Vorbereitung der Probe eingerechnet werden. Die meisten Resultate von Folgeanalysen sind dank der Automatisierung innerhalb von wenigen Minuten verfügbar.

Mehr als 3 Millionen Analysen pro Jahr

Im Kühlschrank der neuen Anlage können rund 13'500 Proben eine Woche lang aufbewahrt werden. Momentan werden pro Woche zwischen 7'000 und 10'000 Proben verarbeitet. Diese stammen sowohl vom Spital Sitten als auch von den acht regionalen Standorten, die dem Zentralinstitut der Spitäler (ZIS) angeschlossen sind, wie das Spital Riviera-Chablais. Im Labor von

Sitten wird etwa die Hälfte der 3,8 Millionen Analysen, die beim ZIS jährlich in Auftrag gegeben werden, verarbeitet.

Für die gesamte Ärzteschaft

Die elektronische Auftragserteilung ist für die Ärzte des Spital Wallis sehr interessant. Doch auch die freipraktizierenden Ärzte, deren Aufträge rund 15% der Labortätigkeit ausmachen, können davon profitieren.

Ein ähnliches System gibt es übrigens auch im Spital Riviera-Chablais, jedoch ohne die Warn- und Assistentenfunktionen. «Unser System ist mit den meisten elektronischen Patientendossiers kompatibel», fügt Dr. Rossier an.



Wenn der Pianist über dem Parkhaus schwebt...

Vom 20. bis 22. Mai 2019 fand über der Baustelle des neuen Parkhauses beim Spital Sitten eine ganz besondere Performance statt: Der «fliegende Pianist» Alain Roche gab im Rahmen des Projekts PIANO VERTICAL von Boll & Roche jeweils in der Morgendämmerung das selbst komponierte Stück «Chantier» zum Besten – vertikal an einem Kran! Eine wahrlich einmalige Kombination von Musikgenuss und Baustellenstaub.

Es ist 6.00 Uhr morgens. Auf dem Dach des sich im Bau befindlichen Parkhauses hat man Stühle aufgestellt und Kopfhörer verteilt. Dann geht es los – ein musikalischer Höhenflug im wahrsten Sinne des Wortes.

Mehr als 600 Personen liessen sich dies nicht entgehen

An den drei Tagen kamen insgesamt über 600 Neugierige zur Baustelle, um in das ungewöhnliche Musikerlebnis einzutauchen. Der Pianist und Komponist Alain Roche verzauberte mit seinen Klängen Gross und Klein, 59 Meter über dem Boden samt Klavier an einem Kran hängend. Eine artistische, aber auch technische Meisterleistung, bei der das ganze Können des Kranführers Laurent Ducret gefragt war. Ansonsten führt er «normale» Aufträge aus, doch dieses Mal war alles etwas anders: «Ich stand während des ganzen Spektakels in Funkkontakt mit der Choreografin und führte ihre Befehle aus», erklärt er lächelnd.

Feinstes Zusammenspiel zwischen Kranführer und Choreografin

Während das Publikum gebannt auf den fliegenden Pia-

nisten schaut, gibt die Choreografin Stéphanie Boll dem Kranführer per Funk genaue Instruktionen. «Wir haben die Choreographie bereits zwei Tage zuvor gemeinsam angeschaut, es wurde nichts dem Zufall überlassen. Ich musste mit dem Kran ganz präzise Bewegungen ausführen», sagt Ducret und ist erleichtert, denn soeben hat er die dritte und letzte Aufführung hinter sich gebracht. «Ich hatte schon etwas Angst vor einer technischen Panne, aber zum Glück ist alles gutgegangen. Und jetzt: zurück zur Realität!» Nach seinem fast 1-stündigen artistischen Morgeneinsatz beginnt nun nämlich sein «richtiger» Arbeitstag auf der Baustelle.

Schon über 120 Konzerte in der Vertikalen gespielt

Der Pianist Alain Roche musste zuerst seine Höhenangst überwinden, bevor er sich am Kran baumelnd auf die Musik konzentrieren konnte. «Das kann man sich zum Glück antrainieren», erklärt er. Seit 2013 hat er bereits über 120 vertikale Aufführungen in der Luft zum Besten gegeben. Dadurch sei auch eine ganz besondere Beziehung zu den Kranführern entstanden: «Es sind Menschen mit einer grossen Gelassenheit. In ihren Händen fühle ich mich sicher.»

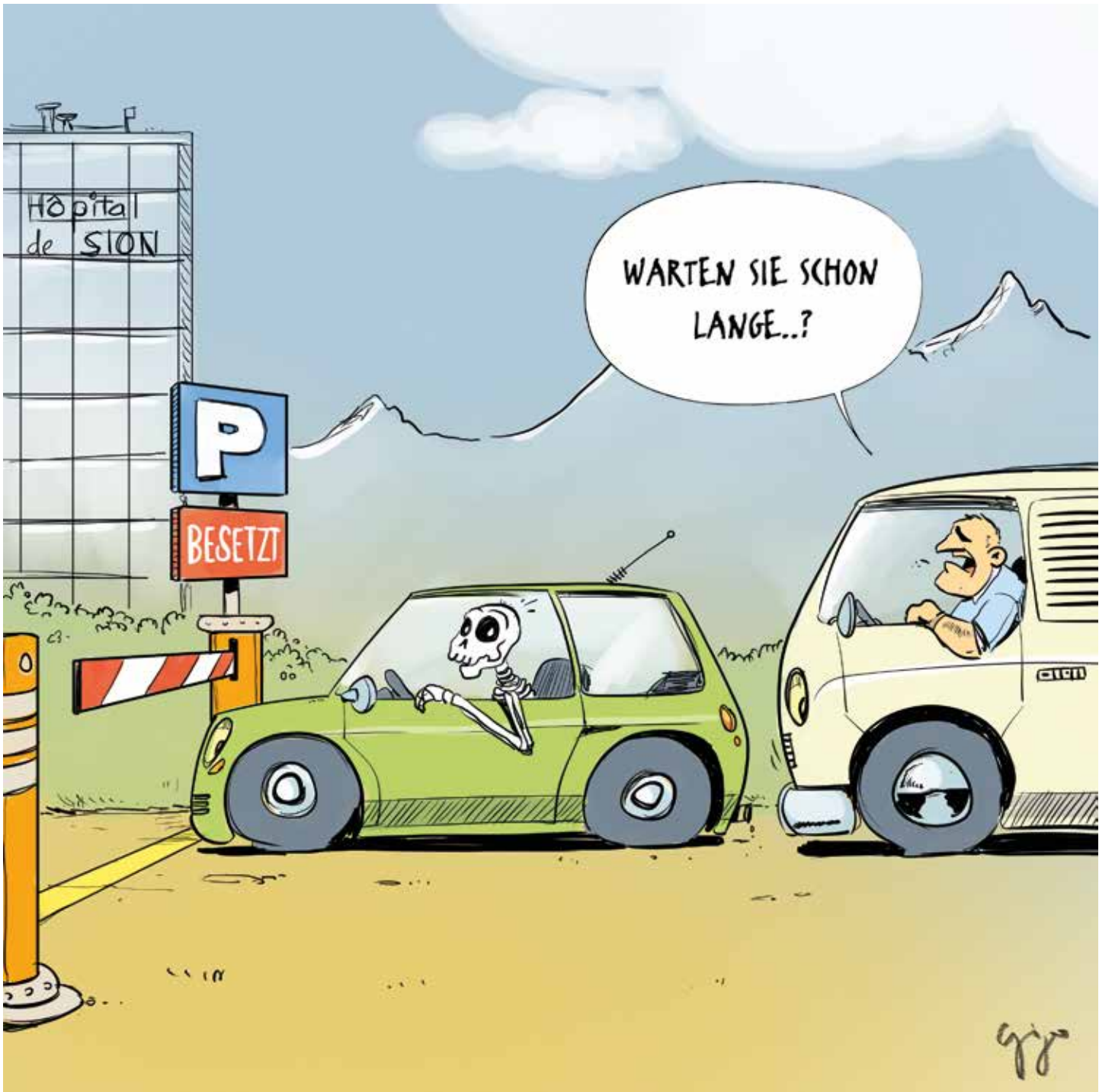
Text: Francesca Genini-Ongaro

Bilder: Joakim Faiss

 [Piano vertical als Video auf blog.hopitalvs.ch](https://blog.hopitalvs.ch)
#piano-vertical



Neues Parkhaus des Spital Wallis in Sitten: fertig mit dem Warten?



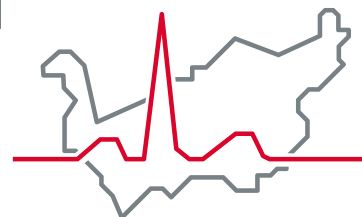
Die Eröffnung des Parkhauses beim Spital Sitten vom 1. September inspirierte den Cartoonist Gabriel Giger zu dieser Zeichnung.

Répartition des disciplines principales

En 2018, l'Hôpital du Valais a pris en charge près de 40'300 patient(e)s hospitalisé(e)s et a assuré 480'300 visites ambulatoires. Près de 5'300 collaboratrices et collaborateurs mettent le patient au centre de leurs préoccupations.

Aufteilung der wichtigsten Disziplinen

2018 behandelte das Spital Wallis 40'300 Patientinnen und Patienten stationär und wies 480'300 ambulante Besuche aus. 5'300 Mitarbeitende stellen ihre Schaffenskraft in den Dienst unserer Patientinnen und Patienten.



Hôpital du Valais
Spital Wallis

MONTHEY (0800 012 210)

Pôle de psychiatrie et psychothérapie du Valais romand

- MÉDECINE ET PSYCHIATRIE PÉNITENTIAIRE
- PSYCHIATRIE DE LIAISON tous les établissements hospitaliers du Valais romand
- PSYCHIATRIE-PSYCHOTHÉRAPIE COMMUNAUTAIRE POUR TOUT ÂGE traitements de jour et consultations ambulatoires à Monthey, Martigny, Sion et Sierre
- PSYCHIATRIE-PSYCHOTHÉRAPIE HOSPITALIÈRE Enfants-adolescents à Sierre Adultes à Monthey et Montana Personnes âgées à Monthey et St-Maurice

ST-MAURICE (027 604 6655)

Clinique St-Amé

- CENTRE DE LA MÉMOIRE
- DIÉTÉTIQUE
- ERGOTHÉRAPIE
- GÉRIATRIE
- LOGOPÉDIE
- NEUROPSYCHOLOGIE
- PHYSIOTHÉRAPIE
- PSYCHIATRIE DE LA PERSONNE ÂGÉE

MARTIGNY (027 603 9000)

- ANESTHÉSIOLOGIE ET RÉANIMATION
- CENTRE DE COMPÉTENCE EN PSYCHIATRIE-PSYCHOTHÉRAPIE CCPP
- CENTRE DE TRAITEMENT DE LA DOULEUR
- CHIRURGIE GÉNÉRALE
- DIÉTÉTIQUE
- ERGOTHÉRAPIE
- GASTROENTÉROLOGIE
- GÉRIATRIE ET ORTHO-GÉRIATRIE
- GYNÉCOLOGIE
- HÉMATOLOGIE AMBULATOIRE
- LOGOPÉDIE
- MÉDECINE INTERNE
- NÉPHROLOGIE + HÉMODIALYSE
- NEUROLOGIE
- NEUROPSYCHOLOGIE
- ONCOLOGIE AMBULATOIRE
- OPHTALMOLOGIE (ADULTES ET ENFANTS)
- ORL & CCF
- ORTHOPÉDIE / TRAUMATOLOGIE + POLYCLINIQUE
- PHYSIOTHÉRAPIE
- PNEUMOLOGIE
- PSYCHIATRIE DE LIAISON

- RADIOLOGIE
- SOINS CONTINUS
- SOINS PALLIATIFS
- UNITÉ ÉVALUATION PRÉ OPÉATOIRE
- URGENCES + SMUR
- UROGYNÉCOLOGIE
- UROLOGIE

SION (027 603 4000)

- ANESTHÉSIOLOGIE ET RÉANIMATION
- ANGIOLOGIE
- AUDIOMÉTRIE
- CARDIOLOGIE
- CENTRE AMBULATOIRE DE RÉADAPTATION CARDIAQUE
- CENTRE DE FERTILITÉ
- CENTRE HÉPATOBIOLAIRE
- CENTRE DE REFLUX ŒSOPHAGIEN
- CENTRE DU SEIN
- CENTRE DU VERTIGE ET TROUBLE DE L'ÉQUILIBRE
- CHIRURGIE BARIATRIQUE
- CHIRURGIE CARDIAQUE
- CHIRURGIE GÉNÉRALE
- CHIRURGIE MAXILLO-FACIALE
- CHIRURGIE PÉDIATRIQUE
- CHIRURGIE THORACIQUE
- CHIRURGIE VASCULAIRE
- CHIRURGIE VISCÉRALE
- DIABÉTOLOGIE
- DIÉTÉTIQUE
- ERGOTHÉRAPIE
- GASTROENTÉROLOGIE
- GYNÉCOLOGIE / OBSTÉTRIQUE
- LABORATOIRE DU SOMMEIL
- LOGOPÉDIE
- MÉDECINE INTERNE + UNITÉ D'INVESTIGATION BRÈVE
- MÉDECINE NUCLÉAIRE
- NÉPHROLOGIE + HÉMODIALYSE
- NEUROCHIRURGIE
- NEUROLOGIE
- NEUROPSYCHOLOGIE
- NEURORADIOLOGIE
- ONCOLOGIE
- ORL & CCF
- ORTHOPÉDIE / TRAUMATOLOGIE
- PÉDIATRIE / NÉONATOLOGIE
- PHYSIOTHÉRAPIE
- PNEUMOLOGIE
- PSYCHIATRIE DE LIAISON
- RADIOLOGIE
- RADIO-ONCOLOGIE
- SOINS INTENSIFS ET CONTINUS
- STROKE UNIT
- UNITÉ ÉVALUATION PRÉ OPÉATOIRE
- URGENCES (ADULTES ET ENFANTS) + TRAUMA CENTER
- UROLOGIE

MONTANA (027 603 8000)

Centre valaisan de pneumologie

Walliser Zentrum für Pneumologie

- RÉADAPTATION CARDIO-VASCULAIRE
- RÉADAPTATION EN MÉDECINE INTERNE ET ONCOLOGIQUE
- RÉADAPTATION MUSCULO-SQUELETTIQUE
- LITS D'ATTENTE

SIERRE (027 603 7000)

- ANESTHÉSIOLOGIE ET RÉANIMATION
- CENTRE DE LA MÉMOIRE
- CENTRE MÉTABOLIQUE
- CHIRURGIE GÉNÉRALE
- CHIRURGIE MAXILLO-FACIALE
- CHIRURGIE PLASTIQUE, RECONSTRUCTIVE, ESTHÉTIQUE ET DE LA MAIN
- CHIRURGIE VISCÉRALE, PROCTOLOGIE
- DERMATOLOGIE
- DIÉTÉTIQUE
- ERGOTHÉRAPIE
- EXPERTISES MÉDICALES
- GÉRIATRIE
- HÉMATOLOGIE AMBULATOIRE
- LOGOPÉDIE
- MÉDECINE INTERNE
- NÉPHROLOGIE + HÉMODIALYSE
- NEUROLOGIE
- NEUROPSYCHOLOGIE
- ONCOLOGIE AMBULATOIRE
- PERMANENCE MÉDICO-CHIRURGICALE
- PHYSIOTHÉRAPIE
- PSYCHIATRIE DE LIAISON
- PSYCHIATRIE ET PSYCHOTHÉRAPIE DE L'ENFANT ET DE L'ADOLESCENT
- RADIOLOGIE
- RÉADAPTATION NEUROLOGIQUE DE LA PERSONNE ÂGÉE
- UNITÉ ÉVALUATION PRÉ OPÉATOIRE
- UROLOGIE

INSTITUT CENTRAL DES HÔPITAUX (027 603 4700)

Les disciplines suivantes sont disponibles pour tous les sites de l'Hôpital du Valais.

- CONSULTATIONS Expertises médicales Génétique médicale Hématologie Immuno-allergologie Maladies infectieuses
- HISTOCYTOPATHOLOGIE
- MALADIES TRANSMISSIBLES
- MÉDECINE DE LABORATOIRE
- MÉDECINE DU TRAVAIL

- MÉDECINE LÉGALE
- MÉDECINE TRANSFUSIONNELLE
- PHARMACIE HOSPITALIÈRE
- PRÉVENTION ET CONTRÔLE DES INFECTIONS
- STÉRILISATION CENTRALE

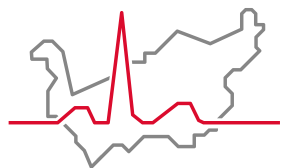
VISP (027 604 3333)

- ANESTHÉSIOLOGIE UND REANIMATION
- CHIRURGIE
- GASTROENTEROLOGIE
- GYNÄKOLOGIE / GEBURTSHILFE
- HNO
- INNERE MEDIZIN
- INTENSIVMEDIZIN
- KARDIOLOGIE
- KINDERCHIRURGIE
- NEPHROLOGIE
- NEUROLOGIE
- NOTFALL
- PÄDIATRIE – NEONATOLOGIE
- RADIOLOGIE
- TRAUMATOLOGIE
- UROLOGIE
- VISZERALCHIRURGIE

BRIG (027 604 3333)

- ANESTHESILOGIE UND REANIMATION
- GASTROENTEROLOGIE
- GERIATRIE
- INTERMEDIATE CARE
- KARDIOLOGIE
- ONKOLOGIE – HÄMATOLOGIE
- OPHTHALMOLOGIE
- ORTHOPÄDIE MIT HANDCHIRURGIE, RÜCKENCHIRURGIE, SPORTMEDIZIN
- PALLIATIVMEDIZIN
- PNEUMOLOGIE
- PSYCHIATRIE (MIT ALTERSPSYCHIATRIE SOWIE KINDER- UND JUGENDPSYCHIATRIE)
- RADIOLOGIE
- REHABILITATION
- SCHMERZTHERAPIE

kontakt



Hôpital du Valais
Spital Wallis